

Und nun käme ein fremder Herr daher, und spräche: Hört, das dürft ihr nicht thun; Gewalt dürft ihr nicht gegen eure Kinder brauchen; lieber müßt ihr euch von ihnen auf der Nase tanzen lassen. Was würdet ihr ihm antworten?

N. Sinz.

Nachbar, ich glaube, ich verging mich an dem Narren, und würfe ihn zum Harse hinaus.

N. Hans.

Seht, das ist derselbe Fall hier. Unser Landsherr ist unser Vater, den uns Gott gegeben hat; wir sind seine Kinder, für die er väterliche Sorgfalt trägt, und wenn wir uns als undankbare und unverständige Kinder gegen ihn betragen, die nicht wissen was uns gut ist, so ist es seine Schuldigkeit uns mit väterlicher Strenge wieder auf den rechten Weg zu leiten. „Denn, schreibt der Mann Gottes, D. Luther, der Esel will Schläge haben, und der Pöbel mit Gewalt regiert seyn; das wußte Gott wohl, darum gab er der Obrigkeit nicht einen Fuchschwanz, sondern das Schwert in die Hand.“

N. Sinz.

Es klingt doch gar zu lieblich das Wort Freyheit; zwar, weiß ich selbst nicht recht, was es eigentlich heißen soll.

N. Hans.

Ich fragte einmal unsern Pfarrer, der gab mir zur Antwort, kein Wort sey so vielen Mißverständnissen unterworfen, als das Wort, Freyheit. Denn, sagte er, versteht man unter Freyheit,